

KOCH-LYRIK-OBJEKT-5 LEMMATA

Lemmata = Stichworte in einem Nachschlagewerk / Hin- oder Zureichungen

Himmlische Tugenden vs. Todsünden

Angelehnt an die Psychomachia, einem Text des christlichen Dichters Prudentius aus dem 4. Jahrhundert, hat sich im Mittelalter folgende Liste der sieben himmlischen Tugenden entwickelt, die jeweils mit einer entsprechenden Untugend (Todsünde) um die Vorherrschaft in der Seele ringen. Diese Auflistung war auch durch die Bearbeitung im musikalischen Werk Hildegards von Bingen im Mittelalter weit verbreitet:

LYRIK 5:	Seite 3	Seite 7	Seite 11	Seite 15	Seite 19	Seite 23	Seite 26-27
Tugend	Demut (humilitas)	Genügsamkeit (sufficiencia)	Keuschheit (castitas)	Geduld (patientia)	Mäßigung (temperantia)	Wohll wollen (humanitas)	Fleiß (industria)
Untugend	Hochmut (superbia)	Habgier (avaritia)	Wollust (luxuria)	Zorn (ira)	Völlerei (gula)	Neid (invidia)	Faulheit (acedia)
LYRIK 5:	Seite 4-5	Seite 8-9	Seite 13	Seite 16-17	Seite 20-21	Seite 24-25	Seite 29

[Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tugend>][In der Quelle wird der „Habgier“ die Tugend „Mildtätigkeit (caritas)“ zugeordnet. Abweichend davon und analog zu H. v. Bingen im "Liber vitae meritorum" habe ich der „Habgier“ die „Genügsamkeit (sufficiencia)“ zugeordnet.]

Die himmlischen Tugenden „kämpfen“ in KOCH-LYRIK-OBJEKT-5 mit den Todsünden im Nacheinander der Gedichte um die Vorherrschaft.

Seite 3 **"Oh ja"** – [Humilitas = Demut – Unter Verwendung von Motiven aus H. v. Bingen "Ordo Virtutum" und E. Mörike: "Er ist's" – Verzeiht den abgegriffenen Reim "Baume / Traume" – Proömium ante rem (Einleitung zum folgenden Werk, diesem vorangestellt)] – 2021

Humilitas	Demut, eine der sieben himmlischen Tugenden. Ringt mit der Untugend „Superbia-Hochmut“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Baume / Traume = Abgegriffener Reim	„[...] und wer Bäume auf Träume reimt, gerät leicht in Eichendorffklang, der dieser Verbindung durch 36-fachen Gebrauch in seinen Gedichten seinen Stempel aufgedrückt hat [...]“ [Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 94]
Ordo Virtutum	In dem Mysterienspiel „Ordo Virtutum“ von Hildegard von Bingen stehen Gottes- und Himmelskräfte den ‚teuflischen‘ Lastern gegenüber. Um den „Ordo“, die von Gott gewollte Ordnung der Welt zu erhalten, sind der menschlichen Seele Kräfte gegeben, die sie dazu befähigen, dem Lasterhaften zu widerstehen. (Entstanden 1151) [Quelle: https://docplayer.org/114082638-Bildungshaus-st-ursula-katholische-heimvolkshochschule.html]
Proömium ante rem	Das Proömium ante rem ist als tatsächliche Einleitung zum folgenden Werk diesem vorangestellt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Pro%C3%B6mium]
Kommt zu mir ich will euch nähren	aus „Ordo Virtutum“, Szene II 13: „Die Demut: Ich, die Demut, Königin der Gotteskräfte, sage: <i>Kommt zu mir, ihr Kräfte, ich will euch nähren</i> , die verlorene Drachme zu suchen und den zu krönen, der in Beharrlichkeit glücklich geworden ist.“ [Quelle: https://www.ars-choralis-coeln.de]

Köstlich Klänge können kommen	Die Alliteration (von lateinisch ad ‚zu‘ und litera/littera ‚Buchstabe‘) ist eine literarische Stilfigur oder ein rhetorisches Schmuckelement, bei der die betonten Stammsilben benachbarter Wörter (oder Bestandteilen von Zusammensetzungen) den gleichen Anfangslaut (Anlaut) besitzen. Eine Sonderform der Alliteration ist das Tautogramm, bei dem jedes Wort mit demselben Buchstaben beginnt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Alliteration] In der germanischen Versform des Stabreims wurde die Alliteration zu einem strengen Prinzip entwickelt. Sowohl die nordische Edda als auch das altenglische Beowulf-Gedicht sind in alliterativen Metren abgefasst. Der früheste Beleg eines germanischen alliterierenden Stabreims ist eine Aufschrift auf einem Goldhorn von Gallehus: ek hlewagastiz holtijaz horna tawido ‚Ich, Hlewagastiz, zu Holt gehörig, machte das Horn‘. [Quelle: Diether Krywalski (Hrsg.): Handlexikon zur Literaturwissenschaft. Band 1: Ästhetik – Literaturwissenschaft, mat. (= Rororo 6221 Rororo-Handbuch). Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1978, ISBN 3-499-16221-0.]
Er ist's	Frühlings-Gedicht von Eduard Mörike (Entstanden 1829): „[...] Frühling, ja du bist's! Dich hab' ich vernommen! [...]“
Hildegard von Bingen	* Bermersheim bei Alzey 1098, † Kloster Rupertsberg bei Bingen 17. Sept. 1179, dt. Mystikerin
Eduard Mörike	* Ludwigsburg 8. Sept. 1804, † Stuttgart 4. Juni 1875, dt. Dichter
Joseph Freiherr von Eichendorff	* Schloß Lubowitz (Oberschlesien) 10. März 1788, † Neiße 26. Nov. 1857, dt. Lyriker und Erzähler

Seite 4/5 **"Superbia – Hochmut"** – [Superbia = Hochmut, Stolz, Eitelkeit, Übermut – R. Mutt = Signatur auf dem Objekt "Fountain" von M. Duchamp – Nach Augustinus glaubt der Hochmütige, sich selbst entsündigen zu können und entzieht sich so der Erlösung] – 2020

Superbia	Hochmut, eine der sieben Todsünden. Ringt mit der himmlischen Tugend „Humilitas-Demut“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Hôher muot	Hôher muot ist eine Begriffsprägung der mittelhochdeutschen höfischen Dichtung des frühen Mittelalters. Sie kennzeichnet das gehobene Lebensgefühl des aufstrebenden Ritterstandes und bedeutet so viel wie „Hochstimmung“ [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B4her_muot]
Hôher muot	Ich möchte an dieser Stelle nicht den Höhen muot diskreditieren, sondern den Grundton anschlagen, indem sich Vergangenheit und Gegenwart eng umschließen. In uns allen schlummern die Jahrhunderte (und mehr), auch wenn wir es meist nicht wissen, nicht mehr wissen bzw. nicht spüren.
Hoffart	= Hochmut; eine Haltung, die eigenen Wert und Rang oder Fähigkeiten hoch veranschlagt [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Hoffart]
R. Mutt	Fountain (engl. Brunnen, Quelle) ist ein Ready-made aus dem Jahr 1917 von Marcel Duchamp. Das Objekt, ein mit „R. Mutt“ (nach einer von mehreren unterschiedlichen Deutungen soll es, ausgesprochen als Ar. Mut, die Assoziation „Armut“ evozieren) signiertes handelsübliches Urinal aus einem Sanitärgeschäft, zählt zu den Schlüsselwerken der modernen Kunst. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Fountain_(Duchamp)]
Hybris	Die Hybris (altgriechisch ὕβρις hýbris ‚Übermut‘, ‚Anmaßung‘) bezeichnet eine extreme Form der Selbstüberschätzung oder auch des Hochmuts. Man verbindet mit Hybris häufig den Realitätsverlust einer Person und die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten, Leistungen oder Kompetenzen. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Hybris]
hybre	„selbstüberschätzend“; Neologismus (Wortneuschöpfung) aus dem Substantiv Hybris.
Unermeßlich läßlich künden	In der Lyrik bevorzuge ich die alte Rechtschreibung, die bis 1996 gültig war. Heute schreibt man „Unermesslich lässlich künden“ – furchtbar.

Auf zinnobern Balustraden	Künstler scheinen eine besondere Beziehung zum „Zinnober“ zu haben. So wurde am 7. Januar 1928 in Hannover das legendäre, von Kurt Schwitters mitorganisierte, Zinnoberfest gefeiert. Gemeinsam mit dem Komponisten Walter Giesecking komponierte Schwitters zu diesem Fest den Zinnoberschlager. Bis heute wird in Hannover in Bezug darauf der Zinnober-Kunstvolkslauf veranstaltet.
Zinnober	Der Zinnober, allg. für Unsinn. Vermutlich davon abgeleitet, daß das Mineral Zinnober (Cinnabarit) als unvollkommen galt. Von den Alchimisten wurde Quecksilber als Essenz sämtlicher Metalle angesehen, und Schwefel sollte die Farbe des künstlichen Goldes liefern. Aber Quecksilber und Schwefel verbinden sich chemisch nicht zu Gold, sondern zu Zinnober. [Quelle: http://www.rheingau-dialekt.de/mitglieder.asp?func1=1]
Klein Zaches genannt Zinnober (Kunstmärchen von E.T.A. Hoffmann)	[...] Hierbei ist das offensichtlich parodistische Element im zweiten Namen des Protagonisten ebenfalls im Titel enthalten, der die Schein- und Maskenhaftigkeit dessen zweiter Existenz konnotiert und das das Kunstmärchen tragende Prinzip der existentiellen Duplizität durch die internalisierte Staffage illustriert, da Zinnober u.a. zum Schminken verwendet wurde [...] [Quelle: https://www.cairn.info/revue-etudes-germaniques-2006-4-page-593.htm]
Das Ende von Klein Zaches genannt Zinnober	Die Brutalität, mit der Zaches aus der Märchenwelt ausgestoßen wird – nachdem der Zinnober ein Ende hat, ertrinkt er auf der Flucht in einem Nachtopf. [Quelle: https://etahoffmann.staatsbibliothek-berlin.de/portfolio-item/klein-zaches-genannt-zinnober/]
zerebral	Mit zerebral bezeichnet man in der Biologie und Medizin zum Gehirn gehörende Strukturen. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Zerebral]
Katachrese	Die Katachrese [kataˈtʃɛːzə] (altgriechisch κατάχρησις katáchrēsis „Missbrauch, Gebrauch über Gebühr“) bezeichnet eine rhetorische Figur. [...] ist sie die Bezeichnung für eine semantisch unstimmige, zuweilen widersprüchliche Verbindung mehrerer sprachlicher Bilder in einer Texteinheit. In der Antike war dies ein übliches Mittel, um Komik zu erzeugen. Heute wird dieses Stilmittel eher selten eingesetzt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Katachrese]
Lähmungsschüttelanamnese	Kompositum (in der Grammatik die Bildung eines neuen Wortes durch die Verbindung mindestens zweier bereits vorhandener Wörter bzw. Wortstämme) aus Schüttellähmung und Anamnese (Anamnese = professionelle Erfragung von potenziell medizinisch relevanten Informationen). [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Komposition_(Grammatik)]
blasphemer/Blasphemie	Das Verhöhnern oder Verfluchen bestimmter Glaubensinhalte einer Religion oder eines Glaubensbekenntnisses. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Blasphemie]
Eigner Kraft und Tat entsünden	Augustinus bezeichnete den Hochmut in seinem Hauptwerk „De Trinitate“ als das verwerflichste Laster. Gegenüber dem alttestamentlichen Konzept vom Hochmut als Aufbegehren gegen den Machtanspruch Gottes vertrat Augustinus freilich einen verfeinerten Begriff, der die christliche Erlösungslehre inkorporiert hat: Der Hochmütige begehrt gar nicht so sehr gegen Gott auf, aber er glaubt sich aus eigener Kraft entsündigen zu können. Weil er sich damit der Erlösung durch Gott zu entziehen sucht, die das Fundament der christlichen Lehre bildet, befindet er sich zum göttlichen Gesetz im maximalen Widerspruch. [Quelle: Wikipedia; Burghard Meyer-Sickendiek: Affektpoetik. Eine Kulturgeschichte literarischer Emotionen. Königshausen & Neumann, Würzburg 2005, ISBN 3-8260-3065-6, S. 150f (eingeschränkte Online-Version in der Google-Buchsuche); Augustinus: De trinitatis, 4. Buch 15. Kapitel. Die Hochmütigen glauben, daß sie aus eigener Kraft zur Anschauung Gottes gelangen können.]
Marcel Duchamp	* Blainville-Crevon 28. Juli 1887, † Neuilly-sur-Seine bei Paris 2. Okt. 1968, französisch-amerikanischer Maler und Objektkünstler
Aurelius Augustinus	* Tagaste 13. Nov. 354, † Hippo Regius 28. Aug. 430, bedeutendster Kirchenlehrer des Abendlandes
Kurt Schwitters	* Hannover 20. Juni 1887, † Kendal, Vereinigtes Königreich 8. Jan. 1948, dt. Künstler, Maler, Dichter, Raumkünstler und Werbegrafiker

Walter Giesecking	* Lyon 5. Nov. 1895, † London 26. Okt. 1956, dt. Pianist
E.T.A. Hoffmann (Ernst Theodor Amadeus)	* Königsberg/Ostpreußen 24. Jan. 1776, † Berlin 25. Juni 1822, dt. Schriftsteller, Jurist, Komponist, Kapellmeister, Musikkritiker, Zeichner und Karikaturist

Seite 7 **"Lautere Zufriedenheit"** – [Sufficientia = Genügsamkeit, Zufriedenheit – Unter Verwendung von Motiven aus C. Brentano "Wiegenlied" und H. v. Bingen "Liber vitae meritorum (V. Teil, lautere Zufriedenheit, das eigentliche Ziel des Tugendweges)"] – 2021

Sufficientia	Genügsamkeit - Die Hl. Hildegard nennt im "Liber vitae meritorum" ("Buch über die Vergeltung der Lebensverdienste") 35 Tugenden samt den entsprechenden Lastern. Jedem Laster entspricht eine Tugend, durch die es überwunden werden kann, so wird die Avaritia (Habsucht, Geiz) durch die Sufficientia (Genügsamkeit) überwunden. [Quelle: https://www.mittelalter-lexikon.de/wiki/Tugenden]
Lautere Zufriedenheit	Im V. Teil Ihrer Schrift „Liber vitae meritorum“ schreibt Hildegard von Bingen: [...] Das eigentliche Ziel des Tugendweges ist aber nicht die letzte Gotteskraft, die Himmelsfreude. Sie ist eine Zugabe, die man sich durch Wollen und Tun nicht erwerben kann. Wem, wann und wie sie geschenkt wird, bleibt eine reine Gnade. Unser Leben soll auf die vorletzte Haltung, auf die lautere Zufriedenheit zugehen. Sie führt zum Frieden mit dem, was wir in unserem Erdenleben zur Verfügung haben: Sei es in Fülle, sei es in kärglichem Maß, so ist es für die lautere Zufriedenheit das Richtige. Gerade darin erfährt sie bereits eine Vorwegnahme der Erfüllung im diesseitigen Dasein und wird so empfänglich für die Gnadengabe der Himmelsfreude. [...] [Quelle: http://www.kathpedia.com/index.php?title=Liber_vitae_meritorium]
Wie [...] Wie [...] Wie [...] usw.	Die Anapher (von altgriechisch ἀναφορά anaphorá „das Zurückführen, die Rückbeziehung“ zu ἀναφέρω anaphero oder ἀναφορέω anaphoreo „zurückführen, beziehen auf“; vergleiche die Beziehung von Referenz zu lateinisch refero) ist ein rhetorisches Stilmittel; sie bezeichnet die (einmalige oder mehrfache) Wiederholung eines Wortes (oder einer Wortgruppe) am Anfang aufeinander folgender Verse, Strophen, Sätze oder Satzteile. So dient sie der Strukturierung und Rhythmisierung von Texten. Die wiederholten Einheiten werden ggf. als besonders bedeutsam hervorgehoben. Die Anapher zählt zu den einfachsten, ältesten und häufigsten rhetorischen und poetischen Stilmitteln. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Anapher]
Wie leichte Schifflin [...] weben	Ijob 7, 1-4.6-7: „Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage, der Faden geht aus, sie schwinden dahin.“ [Quelle: https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/ijob7.html]
Leichte Schifflin [...] weben	Metapher für das gefährdete Leben und Weben (= Handeln) des Menschen
Leise, leise, luftig Weise	Vergleiche Clemens Brentano, Wiegenlied (entstanden 1811-12) der 1. Vers in der 1. Strophe „Singet leise, leise, leise“
Linde, linde, lauschig Winde wie ungemäÙ	und der 1. Vers in der 2. Strophe: „Singt ein Lied so süÙ gelinde“
Clemens Brentano	* Ehrenbreitstein 8. Sept. 1778, † Aschaffenburg 28. Juli 1842, dt. Dichter
Ijob	Ijob oder Hiob (auch Job; hebräisch ‫יֹבִיט׃ 'Ijjôb; griechisch Ἰώβ Ióβ; lateinisch lob, arabisch أَيُّوب 'Ayyūb) bezeichnet eine biblische Person, einen „Gerechten aus dem Land Uz“, und das nach ihm benannte Buch des Tanach. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Ijob]
Tanach	Tanach oder Tenach ist eine von mehreren Bezeichnungen für die Hebräische Bibel, die Sammlung Heiliger Schriften des Judentums. Der Tanach besteht aus den drei Teilen Tora, Nevi'im und Ketuvim. TNK ist das Akronym der Anfangsbuchstaben dieser Teile. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Tanach]

Avaritia	Geiz, eine der sieben Todsünden. Laut Hildegard von Bingen wird die Avaritia (Habsucht, Geiz) durch die Sufficiencia (Genügsamkeit) überwunden. [Quelle: https://www.mittelalter-lexikon.de/wiki/Tugenden]
Der Geiz	Das „nicht loslassen können“ (Leben, Besitz, usw.)
Apotreptische Mahnrede	apotreptisch = abratend
Klassische Rhetorik	In der (klassischen) Rhetorik werden – neben möglichen anderen und weiteren Differenzierungen – grundsätzlich vier Teile einer Rede bzw. eines Textes unterschieden:
EXORDIUM	1. Das exordium (lat.: Anfang) soll als Einleitung zu der Behandlung der Sache und dem vertretenen Standpunkt hinführen. Ziel des Redners ist es, das Interesse des Publikums zu wecken, für die eigene Argumentation empfänglich zu machen und so bereits zu Anfang die Sympathie, das Verständnis und die Aufmerksamkeit der Zuhörer bzw. der Leser für den Rede- bzw. Textgegenstand zu gewinnen. Das exordium dient vor allem dem delectare (Beeinflussung durch Erregung von Wohlwollen und Lust/Freude).
NARRATIO	2. Die narratio (lat.: Erzählung) umfasst zusammen mit der argumentatio den Hauptteil der Rede bzw. des Textes. In ihr sollen möglichst knapp und präzise das Thema und die dazugehörigen Sachverhalte dargestellt, berichtet oder erzählt werden. Generell werden diesem Teil auch eventuell eingebaute Abschweifungen oder Exkurse zugeordnet. Die narratio dient vor allem dem docere (Beeinflussung durch Information und Argumentation).
ARGUMENTATIO	3. Die argumentatio (lat.: Beweisführung) ist der wichtigste beweisführende Teil der Rede bzw. des Textes. Sie gliedert das Thema, formuliert Thesen und Schlussfolgerungen und vervollständigt damit nach der narratio den Hauptteil. Die Beweisführung erfolgt durch Ausdeutung der vorgestellten Sachverhalte, Anführung von Belegbeispielen sowie anerkannten Grundsätzen und durch logische Schlussfolgerungen. Auch hier dominiert in der Regel das docere (Beeinflussung durch Information und Argumentation).
PERORATIO	4. Die peroratio (lat.: Schlussrede) macht den Schlussteil der Rede oder eines Redeteils aus. Einerseits sollen hier die wesentlichen Thesen, Punkte und Aspekte der Rede zusammengefasst werden, um sie dem Gedächtnis des Publikums einzuprägen. Andererseits soll die Quintessenz des dargestellten Sachverhalts explizit hervorgehoben werden, um den Hörer bzw. Leser vollends für den vertretenen Standpunkt zu gewinnen. Die peroratio tendiert vor allem zum movere (Beeinflussung durch Erregung von Leidenschaften bzw. durch Affekterregung). [Quelle 1. bis 4.: http://www.li-go.de/prosa/rhetorik/teilerrede.html]
Schwarze Ammer	Die Schwarze Strandammer (Amospiza maritima nigrescens) ist eine ausgestorbene Unterart der Strandammer innerhalb der Familie der Neuweltammern. 1986 existierte nur noch ein Männchen namens „Orange Band“, das auf einem Auge blind war. Es starb am 18. Juni 1987 in menschlicher Obhut im Walt Disney World Resort. Am 12. Dezember 1990 wurde die Schwarze Strandammer offiziell für „ausgestorben“ erklärt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze_Strandammer]
Von ferne schlägt...	Hier wechselt der Trochäus (der Vers beginnt mit einer betonten Silbe) in den Jambus (der Vers beginnt mit einer unbetonten Silbe). Dieser Wechsel vom Trochäus in den Jambus wiederholt sich in diesem Gedicht in jeder Strophe in der fünften Verszeile.
vom stromen Dimmer	Mit dem Begriff der Adjektivierung bezeichnet man die Bildung eines Adjektivs aus einer anderen Wortklasse durch Derivation (Ableitung). Strom -> stromen. Da Google zu „stromen“ keinen Treffer findet, handelt es sich hierbei anscheinend um einen, durch mich geprägten, Neologismus (= Wortneuschöpfung).
Stimmlos klingen...	Das ist eigentlich Humbug, oder kann etwas stimmlos „klingen“? Ich glaube nicht. Trotzdem gehört es genau so ins Gedicht.

klingen, takten Uhren	Onomatopoesie des „Tik-Tak“ einer Uhr (klingen – takten). Onomatopoesie ist die sprachliche Nachahmung von außersprachlichen Schallereignissen. Alternative Bezeichnungen sind Lautmalerei, Tonmalerei, Lautnachahmung, Klangnachahmung, Schallnachahmung, Schallwortbildung, Tonwortbildung, Klangnachbildung, Onomatopoiie, Onomatopoie und Onomatopöie (über lat. onomatopoeia, von altgr. ὄνομα ónoma „Name“, und ποίησις poíēsis hier „Erschaffung, Herstellung“, folglich ὀνοματοποιεῖν onomatopoiēin „einen Namen prägen, benennen“). Ein onomatopoetisches Wort ist ein Onomatopoetikum. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Onomatopoesie]
falbem Schimmer	falb stammt ebenso wie das Wort fahl von dem altgermanischen Adjektiv falō ab, das sich im Mittelhochdeutschen zu val und valwer wandelte. Es ist mit einer Reihe von Wörtern aus indogermanischen Sprachen verwandt, die fahl, grau, blass, weißlich oder blassgelb bedeuten. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Falbe_(Pferd)]
Einsam irden Gut umstrahlen	Irden = aus gebranntem Ton (gefertigt, hergestellt) "eine irdene Schüssel". Hier opfere ich – wie hin und wieder - für das Lyrische den Sinn. Ich nenne es Sinnbeugung. Eigentlich müsste es – vom Sinn her - heißen: Einsam <i>irdisch</i> Gut umstrahlen (das klingt im Gedicht aber überhaupt nicht gut, es hat keinen „Klang“).
Leid und Pein	Klangfrohe Zeiten wie Barock und Romantik haben sich außer dem Zeilenende noch andere Stellen des Verses gesucht, die sie zum Gleichklingen brachten. Reimen Wörter innerhalb der Zeilen, so spricht man von Binnenreim. [Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 91]
Schartig schrunden...	Alliteration (gleicher Anfangslaut)
Kapitale Haßtiraden	In der Lyrik bevorzuge ich die alte Rechtschreibung, die bis 1996 gültig war. Heute schreibt man Hass, aber Haß ist einfach schöner (als geschriebenes Wort, nicht als Untugend). (daß vs. dass) (bewußt vs. bewusst) etc.
Also wirkt der Geist...	Das „Also“ dient der ARGUMENTATIO (lat.: Beweisführung). Rhetorisch eminent wichtig an dieser Stelle ☺.

Seite 11 **"In der Keusche"** – [Castitas = Keuschheit, Mäßigung – Sublimation in eine veredelte Form – Epizeuxis – Sonett] – 2021

Castitas	Castitas, eine der sieben himmlischen Tugenden. Ringt mit der Untugend „Luxuria- Wollust“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Sublimation	Sublimierung, Sublimation, Abwehrmechanismus, der es ermöglicht, daß primitive, sozial nicht akzeptierte Arten der Befriedigung von Bedürfnissen in sozial akzeptable umgewandelt und somit neutralisiert werden. Es-Impulse werden von einem – vom Über-Ich nicht akzeptierten – Ziel auf ein sozial akzeptiertes Ziel (Kunst, Caritas) umgelenkt. Nach Freud ist dies Grundlage für die Entwicklung jeglicher Kultur; [...] Das kindliche Spiel des Auseinander- und wieder Zusammenbauens von Spielzeug wird zur konstruktiven Ingenieurstätigkeit (Abwehrmechanismen). [Quelle: https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/sublimierung/15050]
Epizeuxis	Rhetorische Figur, siehe bei: Himmel Himmel Himmel
Sonett	Das Sonett (Plural: die Sonette, von lateinisch sonare ‚tönen, klingen‘, sonus ‚Klang, Schall‘ und italienisch sonetto) ist eine Gedichtform. Der Name bedeutet „kleines Tonstück“ (vgl. „Sonate“) und wurde im deutschen Barock als „Klinggedicht“ übersetzt. Ein Sonett besteht aus 14 metrisch gegliederten Verszeilen, die in der italienischen Originalform in vier kurze Strophen eingeteilt sind: zwei Quartette und zwei sich daran anschließende Terzette. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Sonett]

Keusche	In Österreich wird ein kleines Bauernhaus – mit kleiner landwirtschaftlich genutzter Grundfläche – als Keusche bezeichnet, die Bewohner als Keuschler. Eine noch kleinere Einheit ist eine Hütte, der Bewohner ein Hüttler. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Halbbauer]. Diese Wortbedeutung macht an der Stelle im Gedicht natürlich überhaupt keinen Sinn. Mir (dem Autor) ging es hier um die – zufällige*? – Wortparallele von Keusche (kleines Bauernhaus) zu Keuschheit (ethisches Konzept der Mäßigung). (*was noch etymologisch zu erforschen wäre)
Etymologie	Die Etymologie (aus dem altgriechischen ἔτυμολογία <i>etymología</i> entlehnt und von altgriechisch ἔτυμον <i>étymon</i> , zu: ἔτυμος <i>étymos</i> , deutsch ‚wahrhaft‘, ‚wirklich‘) – auch Wortherkunft und zudem kurz Herkunft genannt – befasst sich mit der Herkunft, Geschichte und Bedeutung der Wörter. Im Verständnis der Sprachwissenschaft ist die Wortherkunft die Erklärung der Entstehung eines Wortes oder Morphems in einer gegebenen Gestalt und Bedeutung. Als sprachgeschichtlich (diachron) ausgerichtete Erklärungsweise ist sie Bestandteil der historischen Sprachwissenschaft, ihre Ergebnisse werden gesammelt in etymologischen Wörterbüchern und werden als Zusatzinformation auch in Wörterbüchern und Lexika anderer Art aufgenommen. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Etymologie]
Rundet sich das Wort zum Laut	In der Linguistik ist das Phon (auch: Laut, Sprachlaut) die kleinste unterscheidbare „Lauteinheit im Lautkontinuum“ – ein minimales Schallsegment, das noch als selbständig wahrgenommen wird. Es kann also als kleinste segmentelle phonetische Einheit der gesprochenen Sprache verstanden werden. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Phon_(Phonetik)] Ein Wort ist eine selbständige sprachliche Einheit. In der natürlichen Sprache besitzt es – im Gegensatz zu einem Laut oder einer Silbe – eine eigenständige Bedeutung. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Wort]
Rundet sich das Wort zum Laut	Nach den vorgenannten Definitionen müsste es heißen: „Runden sich die Laute zum Wort“, aber im Gedicht so nicht machbar.
Ausgeström	das Ausgeström; Neologismus (Wortneuschöpfung), Substantivierung aus „ausgeström“
Käsesemmel	Inhaltlich unmotiviert an dieser Stelle, klanglich aber notwendig.
Notgedrungen folgern wir	Jetzt ist der Leser ganz sich selbst überlassen, der Dichter spricht wirr. (Läßt den Sinn vermissen...)
Notgedrungen folgern wir	Wer „spricht“ denn hier? Der Leser als „wir“? Was ist mit dem Autor?
Selbstgefimmel reimt auf -	Hier soll sich jeder selbst ausdenken, auf was sich Selbstgefimmel noch alles reimen kann. Hat hier der Unkeusche mehr Phantasie?
Himmel Himmel Himmel	Die rhetorische Figur Epizeuxis ist eine unmittelbare, drei- oder mehrfache Wiederholung eines Wortes oder einer Gruppe von Worten. Im Unterschied zur Geminatio handelt es sich nicht nur um eine Verdoppelung, sondern um eine drei- oder mehrfache Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Epizeuxis]
Grüßt geschwellenquollen Gruft	Die wichtige Schlußzeile: vierfache Alliteration (gleicher Anfangslaut) „g“. Das „qu“ aus quollen ist hier mit weichem „g“ zu lesen: gwoollen, lautlich wird aus dem Wort also: geschwollengwoollen. (G rüßt g eschwolleng w oollen G r <u>u</u> ft.)
geschwellenquollen	Neologismus (Wortneuschöpfung): Wortkomposita aus geschwellen und gequollen - schwülstige Gruft, gemeint ist damit die – stellenweise - schwülstige Ausdrucksweise des Dichters die er aus der (seiner) „Gruft“ erklingen lässt.

Seite 13 **"Luxuria – Wollust"** – [Luxuria = Wollust, Ausschweifung, Genußsucht, Begehren, Unkeuschheit – Paraleipsis] – 2020

Luxuria	Wollust, eine der sieben Todsünden. Ringt mit der himmlischen Tugend „Castitas-Keuschheit“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
---------	--

Paraleipsis	Eine Praeteritio (auch Präterition, lateinisch praeterire ‚übergehen, auslassen‘) oder Paralipse (auch Paralipsis, griechisch παράλειψις paraleipsis ‚Unterlassung‘) ist eine rhetorische Figur, bei der man vorgibt, ein Thema (einen Gedanken, einen Gegenstand) übergehen zu wollen, es aber eben durch diese Ankündigung doch erwähnt und so besonders hervorhebt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Praeteritio]
Zur Wollust fällt mir gar nichts ein	Paraleipsis (siehe oben)
Zur Wollust fällt mir gar nichts ein	Mit dem Reflexivpronomen „mir“ drückt sich an dieser Stelle das lyrische Ich aus. Dem lyrischen Ich fällt also zur Wollust gar nichts ein. Das lyrische Ich hat an dieser Stelle mit dem Autor überhaupt nichts zu tun, der Autor distanziert sich ausdrücklich vom lyrischen Ich. ☺
lyrisches Ich	Der Ausdruck lyrisches Ich (manchmal auch: generisches Ich) bezeichnet in einer Traditionslinie der Literaturwissenschaft den fiktiven Sprecher oder die Stimme eines Gedichts oder Liedes (Lyrik). Ursprünglich eingeführt zur Unterscheidung des formalen bzw. lyrischen Ichs von einem realen bzw. empirischen Ich, ist es bis in die Gegenwart immer wieder gleichgesetzt worden mit der Identität des Autors, mit der Authentizität des Ausgesagten sowie mit dem rezeptiven Nacherleben desselben. Der Begriff wurde und wird noch immer äußerst kontrovers behandelt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Lyrisches_Ich]
[...] doch gern im Dunkeln, [...] tief unten bei den Runkeln.	Gedicht schlingt sich an Gedicht, eine endlose Kette von Bildern, Gedanken und Wendungen, variierend in der Verslänge und Verszahl, aber mit leichter Hand den Reim als <i>Assoziationsmittel</i> handhabend. [Quelle: Clemens Heselhaus, "Deutsche Lyrik der Moderne", von Nietzsche bis Yvan Goll, Düsseldorf 1961; Seite 38 „Rilkes Stundenbuch“]. Mit dem Reim Dunkeln – Runkeln habe ich <i>assoziativ</i> den Sinn „herausgezogen“ aus dem Unterbewußtsein – wie die Rübe aus dem Dunkeln.

Seite 15 **"Tankender Alexandriner"** – [Patientia = Geduld, Langmut – Der Alexandriner ist ein sechshebiger jambischer Reimvers mit je nach Versschluss 12 oder 13 Silben und einer Zäsur nach der dritten Hebung – J. H. Voß nennt Odysseus "herrlichen Dulder" – Sonett] – 2021

Patientia	Patientia, eine der sieben himmlischen Tugenden. Ringt mit der Untugend „Ira-Zorn“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Geduld (altgr. ὑπομονή)	Die Griechen verstanden unter Geduld ein "tapferes Standhalten, tätigen Widerstand, eine Tugend mit aktivem Inhalt". Aristoteles ordnete die Geduld der Tapferkeit unter und stellte sie der Feigheit entgegen. [Quelle: https://www.schwabeonline.ch/schwabe-xaveropp/elibrary/start.xav?start=%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27verw.geduld%27%20and%20%40outline_id%3D%27hwph_verw.geduld%27%5D]
Alexandriner	[...] gibt es noch eine andere Form des sechshebigen Jambus; sie ist sogar im 17. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 18. die bevorzugte Form in der deutschen Dichtung gewesen: der Alexandriner. Seinen Namen hat er von den altfranzösischen Alexanderepen, in denen er verwendet wurde. Aus der französischen Renaissancedichtung drang er dann im 16. Jahrhundert nach Deutschland. Der Alexandriner verlangt nach der dritten Hebung eine deutliche Pause [...] Daß er in Barockzeit und Aufklärung so beliebt war, dankt er seiner Eignung zur Aufnahme von prägnant, am besten in Gegensätzen entwickelten Gedanken [Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 31].
Jambus	Die Senkung (unbetonte Silbe) ist einsilbig. Dann ergibt sich die stete Folge einer unbetonten und einer betonten Silbe. Beginnt die Zeile mit einer unbetonten Silbe, so erhalten wir den Jambus als kleinste, wiederkehrende Einheit (in der Abfolge: unbetont-betont usw.). [Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 26]

Reimvers	Als Reimvers bezeichnet man in der Verslehre durch Endreim bestimmte Versformen, insbesondere der von Otfrid von Weißenburg geschaffene althochdeutsche Reimvers (Otfridvers) im Gegensatz zum germanischen Stabreimvers. Der Reimvers begann den Stabreim ab der Karolingerzeit ca. 870 abzulösen und ist in populärer Dichtung („Knittelvers“ bedeutet eigentlich „Reimvers“) bis heute beliebt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Reimvers]
[...] erscheint, wer sich [...]	Zwischen „erscheint“ und „wer sich“ erfüllt sich die für den Alexandriner geforderte Pause bzw. Zäsur durch das Komma.
Zäsur (bzw. Pause)	Die Zäsur (lateinisch caesura ‚Schnitt‘) ist in der Verslehre ein sich durch eine Wortgrenze ergebender Einschnitt im Vers. Wenn der Einschnitt zwischen zwei Versfüße bzw. Metren fällt, so wird er als Dihärese bezeichnet. Manchmal werden Einschnitte in dieser Hinsicht unterschieden, ein Einschnitt wird also nur dann als Zäsur bezeichnet, wenn er sich im Inneren eines Metrums befindet, oft wird Zäsur aber auch als allgemeinerer Begriff gebraucht, die Dihärese ist dann eine besondere Form der Zäsur. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Z%C3%A4sur]
Hebung	Im Sprachgebrauch der Metrik wird eine Betonung „Hebung“ genannt. [Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 18]
Odysseus	Odysseus ist ein Held der griechischen Mythologie. Er war der Sohn des Laërtes und der Antikleia sowie der Bruder der Ktimene. Von seinem Vater übernahm Odysseus die Herrschaft über Ithaka und hatte mit seiner Gemahlin, der spartanischen Königstochter Penelope, einen Sohn namens Telemachos. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Odysseus]
herrlicher Dulder	Homer Odyssee 6. Gesang: Also schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus, Überwältigt von Schlaf und Arbeit. Aber Athene Ging hinein in das Land zur Stadt der phaiakischen Männer. Diese wohnten vordem in Hypereiens Gefilde, [Quelle: https://www.gottwein.de/Grie/hom/od06de.php]
Sonett	Das Sonett (Plural: die Sonette, von lateinisch sonare ‚tönen, klingen‘, sonus ‚Klang, Schall‘ und italienisch sonetto) ist eine Gedichtform. Der Name bedeutet „kleines Tonstück“ (vgl. „Sonate“) und wurde im deutschen Barock als „Klinggedicht“ übersetzt. Ein Sonett besteht aus 14 metrisch gegliederten Verszeilen, die in der italienischen Originalform in vier kurze Strophen eingeteilt sind: zwei Quartette und zwei sich daran anschließende Terzette. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Sonett]
Der Gleichmut west im Metronome	Der Begriff „west“ ist der Philosophie Heideggers entlehnt.
immer [...] immer [...] immer	Betonung des „immer“ durch die dreifache Wiederholung des Wortes, Symbol der stetig-gleichmäßig ablaufenden Zeit.
duldig	Lyrisch für „geduldig“.
So zeitenfremd erscheint [...]	Vorher war davon die Rede, daß die Zeit geduldig dahin fließt. Jetzt soll dieses Geduldige plötzlich zeitenfremd sein? Widerspricht sich hier der Autor? Nein! Gemeint ist einmal das – tiefe – Wesen der Zeit („duldig Strome“), dann die Zeitfremdheit, die Unzeitgemäßheit des lyrischen Ich („so zeitenfremd“).
[...] erscheint, wer sich [...]	Zwischen „erscheint“ und „wer sich“ erfüllt sich die für den Alexandriner geforderte Pause bzw. Zäsur durch das Komma.
des Vogels schillernd Fieder	Das meint hier das absolut Verführerische, Ersehnte, Begehrte, schier Unerreichbare, das Ferne, Erträumte...
(paketshoplagernd) nieder	„nieder“ zu: Niederlage, die zum Deponieren (Lagern) bestimmte Zweigniederlassung eines Unternehmens. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Niederlage]
Bist wesensfremd beim Kraftstofftanken	Auto tanken – so geht’s richtig an der Tankstelle: 1. Wann soll man tanken? 2. Wo kann man ein Auto tanken? 3. Wie wird ein Auto betankt? [Quelle: https://www.clickclickdrive.de/blog/auto-tanken-so-gehts-richtig-an-der-tankstelle/]
wesensfremd	Auch im Sinne von weltfremd.

weltfremd	'lebens-, wirklichkeitsfremd; unvertraut mit den tatsächlichen gegebenheiten, den gefahren, anforderungen oder möglichkeiten der realen welt' [Quelle: https://www.dwds.de/wb/dwb/weltfremd#GW16914]
Stehst immer quer...	Dem Tüchtigen gehört scheinbar die Welt und er kann den scheinbar Untüchtigen, der „quer“ steht, auszanken (ausschimpfen).
Die höchste Tugend sei, dem Zorne zu entsagen.	Das Proömium (Vorwort) von Senecas De ira (Über den Zorn), [...] zeigt wie in einem Brennpunkt, warum der Zorn in den psychologisch-ethischen Reflexionen der Antike einen so wichtigen Platz einnimmt. Und sie lassen ahnen, warum sich die antike Ethik überhaupt so entschieden der Affekttherapie oder -diätetik verschrieben hat. Der Zorn wird als die gefährlichste und fürchterlichste „Gemütsbewegung“ (affectus) eingestuft, weil er sämtliche anderen Affekte an eruptiver Gewalt übertrifft, so daß er beim betroffenen Subjekt für die Dauer der irrationalen Aufwallung einen völligen Kontrollverlust herbeiführen kann. Hingerissen von der Gier nach Rache, die ein anderer durch irgendeine Schadenshandlung ausgelöst und auf sich gezogen hat, bleibt das Zornsubjekt allen rationalen Erwägungen gegenüber verschlossen und ignoriert sowohl die eigenen elementaren Interessen als auch die objektiven Notwendigkeiten der Umstände (necessitudo) oder des moralisch Rechten (decorum). Es ist folglich geradezu eine Frage der Selbsterhaltung, diese „kurze Raserei“ schnellstmöglich besänftigen zu können oder, besser noch, sie gar nicht erst entstehen zu lassen, weil die destruktive Energie des Zornausbruchs nicht nur ihr eigentliches Ziel, den anderen, sondern auch den Zürnenden selbst ins „Verderben“ zu stürzen droht. Zieht man diese Beschreibung des Stoikers Seneca in Betracht, die den Zorn als Paradeffall des affektiven Selbstverlusts zeichnet, so wird auch die stoische Generallinie im Umgang mit den Affekten verständlich: Um derart „abscheulichen“ Ausbrüchen unkontrollierter Zerstörungsenergie zu wehren, deren Anlässe kontingent und mithin ebenfalls unkontrollierbar sind, soll sich die moralische Person möglichst der affektiven Erregbarkeit generell begeben und den Zustand der „Ataraxie“ (Bezeichnung für das Ideal der Seelenruhe) oder „Apathie“ anstreben. [Quelle: https://jeac.de]
Johann Heinrich Voß	* Sommersdorf bei Waren (Mecklenburg) 20. Febr. 1751, † Heidelberg 29. März 1826, dt. Dichter
Aristoteles	* Stageira (Makedonien) 384, † Chalkis (Euböa) 322, griechischer Philosoph
Otfrid von Weißenburg	* um 790, † 875, der erste namentlich bekannte althochdeutsche Dichter
Homer	Lebte in der 2. Hälfte des 8. Jh.s v. Chr., griechischer Epiker
Martin Heidegger	* Meßkirch 26. September 1889, † Freiburg i. Br. 26. Mai 1976, dt. Philosoph
Seneca	Lucius Annaeus Seneca d. Jüngere * Córdoba (Spanien) um 1 n. Chr., † um 65 n. Chr., römischer Schriftsteller, Stoiker

Seite 16/17 **"Dies irae – Tag des Zorns"** – [Ira = Zorn, Jähzorn, Wut, Rachsucht – Kommos (Klagegesang im altgriechischen Drama)] – 2020

Ira	Zorn, eine der sieben Todsünden. Ringt mit der himmlischen Tugend „Patientia-Geduld“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Dies irae	Das Jüngste Gericht (auch Endgericht, Apokalypse, Jüngster Tag, Nacht ohne Morgen, Letztes Gericht, Gottes Gericht oder Weltgericht) stellt die antike bzw. alttestamentliche endzeitliche Vorstellung der abrahamitischen Religionen von einem das Weltgeschehen abschließenden göttlichen Gericht dar. Es ist als Gericht aller Lebenden und Toten eng mit der Idee der Auferstehung verknüpft und muss vom individuellen Partikulargericht über die einzelne Seele unterschieden werden. [...] Dies irae („Tag des Zorns“) ist der Anfang eines mittelalterlichen Hymnus über das Jüngste Gericht, der als Sequenz Teil des gregorianischen Requiems ist. In der abendländischen Musikgeschichte gibt es eine Vielzahl von Vertonungen des Dies irae sowie Musikzitate der gregorianischen Melodie über die Klassik bis zur Popmusik. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Dies_Irae_Gericht]

Abrahamitische Religionen	<p>Abrahamitische, abrahamische oder Abrahamsreligionen ist in manchen islamwissenschaftlichen Studien und im interreligiösen Dialog die Bezeichnung für jene monotheistischen Religionen, die sich auf Abraham, den Stammvater der Israeliten nach der Tora, bzw. auf den Ibrahim des Koran und seinen Gott beziehen.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Abrahamitische_Religionen]</p>
Partikulargericht	<p>Das Partikulargericht („persönliches Gericht“, „Einzelgericht“ auch „besonderes Gericht“) ist Gegenstand der Lehre der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirchen über das Schicksal der Seele nach dem Tode. Das Partikulargericht gehört zu den sogenannten vier letzten Dingen: Tod, Gericht, Himmel und Hölle. Im Partikulargericht erfolgt die Abwägung der guten und bösen Taten eines Menschen unmittelbar nach dessen Tod. In der christlichen Ikonographie wird beim Gericht dem Erzengel Michael die Rolle als „Seelenwäger“ zugeordnet.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Partikulargericht]</p>
Kommos	<p>Der Kommos (griechisch; Plural: die Kommoi) stellt im altgriechischen Drama den Klagegesang dar. Als Bestandteil des Epeisodions (gesprochene Dialoge zwischen zwei Chorgesängen) ist der Kommos der Höhepunkt der Tragödie. Es singt abwechselnd ein Schauspieler und der Chor. Der Wechselgesang handelt meist von Götter- und Heldensagen. Der Schauspieler trägt rational vor und der Chor erwidert darauf emotional mit Jubel oder Furcht. Dies setzt sich mehrere Male fort. [...]</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Kommos_(Dramatik)]</p>
Vorsänger	<p>Ein weiteres Charakteristikum der klassischen Tragödie ist, daß sie sich mit den Dialogen von maximal drei Schauspielern, die zur selben Zeit auf der Bühne standen, begnügte. Dabei war der Schauspieler ursprünglich die Person, die dem Chor dialoghaft antwortete. Nach antiker Überlieferung soll im Jahre 534 v. Chr. ein gewisser Thespis bei den attischen Dionysien zum ersten Mal den Vorsänger des Chores aus dem Chor herausgelöst und diesem gegenübergestellt haben. Später fügten Aischylos den zweiten und Sophokles den dritten Schauspieler hinzu.</p> <p>[Quelle: https://www.kulturstadt-wolfenbuettel.de/die-attische-tragoedie-und-komoedie-als-europaeisches-kulturerbe/]</p>
Erinnyen	<p>Die Erinnyen oder Erinyen (altgriechisch Ἐρινύες, in der Einzahl Ἐρινύς Erinyes; lateinisch Erinyes, Erinnys) – bei den Griechen auch als Μαινιάι Maniai, „die Rasenden“, später als Eumeniden (Εὐμενίδες), bei den Römern als Furien (furiae) bezeichnet – sind in der griechischen Mythologie drei Rachegöttinnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alekto (Ἀληκτώ), „die (bei ihrer Jagd) Unaufhörliche“ - Megaira (Μέγαιρα, deutsch auch „Megäre“), „der neidische Zorn“. - Tisiphone (Τισιφόνη, auch Τεισιφόνη Teisiphone), „die Vergeltung“ oder „die den Mord Rächende“. Sie wird auf griechischen Amphoren häufig mit Hundekopf und Fledermausschwüngen dargestellt. <p>Die Erinnyen stellen die personifizierten Gewissensbisse dar. Im matriarchalen Kontext gelten sie als Verteidigerinnen mutterrechtlicher Prinzipien. Sie stehen im Zusammenhang mit Totenkult und Fruchtbarkeit.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Erinnyen]</p>
Erinnyen	<p>Nicht nur als personifizierte Gewissensbisse taugen die Erinnyen. Stellen wir uns diese doch einmal für einen Moment als „Kritiker“ vor, über die Schwitters in MERZ 6 JMITATOREN WATCH STEP! so heftig polemisiert. So betrachtet vernichten also die Kritiker den Vorsänger (Dichter, Autor, Künstler), ohne Gnade. Aber hier rundet sich der Sinn. Lieber vernichtet werden (das bedeutet ja immerhin: wahrgenommen werden) als ignoriert zu werden (siehe "DAS LETZTE : MANIFEST").</p>
<u>1.Strophe:</u> Die Zeit gebügelt übers Brett [...]	<p>Hier hebt der Vorsänger voller Enthusiasmus schwärmerisch an zu singen. Mit Pathos und voller Zuversicht stimmt er das Lied der Vergänglichkeit an.</p>

<u>2.Strophe:</u> Voll Übels droht uns Ungemach [...]	Und hier bekommt der Vorsänger von den Erinnyen die erste (rhetorische) „Vollklatsche“.
<u>3. Strophe:</u> So einsam sing ich in der Nacht [...]	Kleinlaut gerät der Vorsänger in eine Verteidigungshaltung. Er versucht sich wacker gegen die drei Erinnyen zu behaupten und sein – schnell erschüttertes – Selbstwertgefühl intakt zu halten. Er betont die Vorteile, die die Erinnyen durch ihn haben („hab euch allein das Glück gebracht“)
<u>4.Strophe:</u> Nicht länger können’s hören wir [...]	Keine Gnade, die Erinnyen sind auf Krawall gebürstet.
<u>5.Strophe:</u> So einsam bin ich Rufer nicht [...]	Der Vorsänger nimmt allen Mut zusammen und wagt den Konflikt mit den und die Widerrede gegen die Erinnyen. Er beruft sich auf Andere und bäumt sich ein letztes Mal auf. Er wagt es sogar, den Erinnyen zu drohen (aber das wird ihm durch die Erinnyen doppelt vergolten).
<u>6.Strophe:</u> Hinabgestürzt wirst du nur sein [...]	Damit geben die Erinnyen dem Vorsänger endgültig den Todestoß. Mit dem „wir brüllen lauter in dein Ohr“ ist alles gesagt. Lamentieren, argumentieren, unterwerfen, Drohversuche des Vorsängers: nichts hilft gegen die rohe Gewalt des „lauter brüllen“ der Erinnyen. Sein Widerstand ist gebrochen.
<u>7.Strophe:</u> Oh jämmerlich, ich muss vergehen [...]	„Trotz reimen wird nichts übrig sein“, darauf hatte der Sänger gehofft, daß er etwas Bleibendes hinterlassen kann im Reim. Die Hoffnung ist dahin. Tiefste Resignation des Vorsängers, die sich in der Verszeile „Ich bin nur ich und ganz allein“ in trübster Fahlheit endet. So holt zuletzt den Sänger die hohe lyrische Stimmung seines zu Anfang angestimmten Liedes ein und wandelt sich zum Abgesang seiner eigenen Vergänglichkeit, auf die er zurückgeworfen ist. Dem Sänger ist aus dem Abstraktum „Vergänglichkeit“ das Konkretum der eigenen Vergänglichkeit geworden.
<u>8.Strophe:</u> Du Wurm, so wird es gehen mit dir [...]	Triumph der Erinnyen, gipfelnd in der Wendung vom „ewig“ der Erinnyen im Gegensatz zu „nichts übrig sein wird hier von dir“ des Vorsängers. Der Vorsänger wird als Wurm zertreten und die Erinnyen stellen sich selbst in die Ewigkeit.

Seite 19 **"Mäßig erkältet"** – [Temperantia (lat.) / Sōphrosýne (altgr.) = Mäßigung, Beherrschung, besonnene Gelassenheit, Besonnenheit (eine der vier platonischen Kardinaltugenden) – Im "Siebenkäs" von J. Paul entzündet sich am Lichtschneuzen ein Ehestreit – Triolett] – 2021

Temperantia	Temperantia, eine der sieben himmlischen Tugenden. Ringt mit der Untugend „Gula-Völlerei“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Sōphrosýne	Besonnenheit, bezeichnet, im Unterschied zur Impulsivität, die überlegte, selbstbeherrschte Gelassenheit, die besonders auch in schwierigen oder heiklen Situationen den Verstand die Oberhand behalten lässt, um vorschnelle und unüberlegte Entscheidungen oder Taten zu vermeiden. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gelassenheit]
Platonische Kardinaltugenden	Jedem der drei Seelenteile – Vernunft, Mut, Begierde – ordnet Platon eine Tugend zu: Weisheit, Tapferkeit und Mäßigung. Aufgabe des Vernünftigen in der menschlichen Seele ist es, weise zu sein. Aufgabe des Mutes ist es, der Vernunft zu gehorchen. Und schließlich ist es Aufgabe der Begierde, sich der Vernunft zu beugen. Wenn alle drei Seelenteile ihr rechtes Maß erfüllen, dann ist die übergeordnete Tugend der Gerechtigkeit erreicht. Alle vier Tugenden werden bis heute Kardinaltugenden genannt. [Quelle: www.klett.de/alias/1042568]

Siebenkäs	Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs im Reichsmarktflcken Kuhschnappel, kurz Siebenkäs, ist ein Roman des deutschen Schriftstellers Jean Paul, der 1796–97 in Berlin veröffentlicht wurde. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Siebenk%C3%A4s]
Lichtschneuzen	Dochtscheren (auch Lichtscheren, Dochtzangen, Lichtputzer, Lichtputzscheren oder Lichtschneuzen; lateinisch (Singular) emunctorium von emungere „sich die Nase putzen, reinigen“) sind speziell geformte Scheren zum Kürzen eines brennenden Kerzendochts. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Dochtschere]
Triolett	Die graziöse Form des Trioletts besteht aus acht Zeilen. Der erste Vers kehrt als solcher oder in ganz leichter Abänderung als vierter und siebenter wieder, der zweite Vers wiederholt sich als abschließender achter. Aber die Form wird durch die Beschränkung auf nur zwei Reime noch kunstvoller: die dritte und fünfte Zeile reimen auf die erste, die sechste auf die zweite, so daß sich als Reimschema ergibt: (a) (b) a (a) a b (a) (b). Die umklammerten Zeilen sind jeweils identisch. [...] im 18. Jahrhundert wie bei den Romantikern sehr beliebt. [Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 94] Ich habe den von der Form des Triolett geforderten identischen Reim in Zeile 1, 4, 7 in leichter Variation abgeändert (miesen-niesen-(ge-)nießen)
Gelingend – Gerinnend – Gewinnend	Die Verszeilen 1, 4, 7 sind, wie von der Gedichtform des Trioletts gefordert, in ganz leichter Abänderung gestaltet.
Mäßig erkältet	Bezug zur Tugend der Mäßigung. Aus Mäßigung kann allerdings auch „mäßig“ werden, mit negativer Bedeutung. Im Zusammenhang mit einer Erkältung hat „mäßig“ allerdings wieder eine abmildernde Bedeutung. Man ist nur mäßig erkältet.
Die Luft ist dünn, die Glieder kalten	Erkältungssymptomatik: keine Luft, kalte Glieder (z.B. kalte Füße).
Lass Tugend – Tugend? [...]	Warum erwähnt der Dichter plötzlich und unmotiviert die Tugend? Der auktoriale Erzähler sieht sich dazu veranlasst, sich in die Dichtung einzumischen und nach der Berechtigung der Erwähnung der Tugend an dieser Stelle zu fragen („Tugend?“). Der auktoriale Erzähler wirkt hier also als Vermittler, der den Wildwuchs der Assoziationen des Dichters zumindest hinterfragt.
Auktorialer Erzähler	Da ein auktorialer Erzähler allwissend ist und demzufolge alles über die Geschichte weiß, wird er häufig auch als allwissender Erzähler bezeichnet und tritt dabei in der Erzählung als Urheber oder auch Vermittler in Erscheinung, wodurch er sich außerhalb der erzählten Wirklichkeit befindet. [Quelle: https://wortwuchs.net/auktorialer-erzaehler/]
stockend fließen	Erkältungssymptomatik: verstopfte Nase
die Schneuze niesen	Der Streit ums „Kerzenputzen“ mit der Dochtschere war ein sprichwörtlicher Ehekonflikt, wie es Jean Paul als „Nuntiaturstreitigkeiten über Lichtschneuzen“ in seinem Roman Siebenkäs (1796–1797) wiedergibt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Dochtschere]
Nuntiaturstreitigkeit	Der Nuntiaturstreit war im 18. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich eine Streitigkeit zwischen dem Papst, dem Kaiser und den Bischöfen über die zunehmende Macht der „Apostolischen Nuntien“. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Nuntiaturstreit]
Apostolische Nuntien	Ein Apostolischer Nuntius ist der bei der Regierung eines anderen Staates akkreditierte Botschafter des Heiligen Stuhles. Der Nuntius nimmt als Diplomat darüber hinaus auch die Interessen des Staates Vatikanstadt wahr und vertritt den Papst als Kirchenoberhaupt gegenüber den Ortskirchen des entsprechenden Landes. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Apostolischer_Nuntius]
Platon	* Athen oder Aigina 428/427, † Athen 348/347, griechischer Philosoph
Jean Paul	Eigntl. Johann Paul Friedrich Richter, * Wunsiedel (Fichtelgebirge) 21. März 1763, † Bayreuth 14. Nov. 1825, dt. Schriftsteller

Gula	Gula, eine der sieben Todsünden. Ringt mit der himmlischen Tugend „Temperantia-Mäßigung“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Furor poeticus	Furor poeticus — Fu ror po e ti cus [...kus] der; <aus lat. furor poeticus »dichterische Begeisterung«> (nach antiker [platonischer] Auffassung) rauschhafter Zustand des inspirierten Dichters. [Quelle: https://fremdworterbuchung.de-academic.com/27666/Furor_poeticus]
Amplificatio	Die Amplificatio ist die künstliche Ausweitung einer Aussage über das zum Verständnis der Aussage Nötige hinaus. Dies kann z. B. durch wiederholtes Betrachten einer Tatsache unter mehreren Gesichtspunkten und eine ausführliche Ausmalung von Einzelaspekten geschehen. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Amplificatio]
a/e/i/o/u/ä/ö/ü	Vokal- und Umlautkonzeption der Reime. Die Vokale und Umlaute durchdekliniert als Endreime nach dem Schema: (x steht dabei für die Abfolge der Vokale und Umlaute) xngen / xngen / xnnen / xnnen / xmmen / xmmen Beispiel für den Vokal a: ...angen / ...angen / ...annen / ...annen / ...ammen / ...ammen
Endreim	Der Endreim ist eine Form des Reims. Im Gegensatz zum Stabreim (Alliteration), wobei sich Wörter mit gleichen Anfangslauten reimen, oder Binnenreim, der den Reim in der Versmitte umschreibt, werden im Endreim zwei oder mehrere Verse durch Gleichklang der letzten Silben verbunden. [Quelle: https://wortwuchs.net/endreim/]
Vom Reime	Der Reim bildet nicht nur, dem Ohre wohlgefällig, den Klang, er bindet auch, den Geist befriedigend, den Sinn. Als „Echo des Gedankens“ hat man ihn auch umschrieben. [Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 81]
Alles jetzt und nie besinnen	Immer alles schnell und sofort haben wollen, von allem. Kein Warten, keine Geduld haben müssen. Geduld ist verpönt, das Glück soll sofort und unverzüglich da sein. Und nach dem einen Glück, das schnell verraucht, sofort das nächste Glück. Das Glücksversprechen unserer Zeit.
Über den Atlantik schwimmen	Meint die Rast- und Ruhelosigkeit des durch die Welt Reisen mit Schiff, Bahn, Auto, Flugzeug, durch die Luft, zu Wasser und zu Lande. Dazu ein Zitat von Blaise Pascal über Unglück: „Das ganze Unglück der Menschen rührt allein daher, daß sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen.“
Stets die höchsten Berge klimmen	Meint den blinden Aktionismus, die höchsten Ziele erreichen, die höchsten Berge besteigen, den schönsten Wasserfall sehen, am meisten verdienen, das schönste Haus besitzen usw.
Unten bleiben stets die Stummen	Sind mit den Stummen hier die Wortlosen gemeint? Die nicht wahrgenommen werden? Durchbruch des bildenden Künstlers zum Wort im Dichter. Nach Jahrzehnten der „Nullresonanz“ durch die Wortlosigkeit der Objekte die Zuversicht, im Dichten zum Wort und damit zur Resonanz zu kommen. (siehe u.a. KOCH-LYRIK-OBJEKT- 3, Seite 10,11 „BLUTREUSE“). Allerdings scheint auch das nur zum Raunen, zum Unverständlichen, zum nicht Wahrgenommenen, nicht Wahrnehmbaren geführt zu haben? Ein Diskurs findet nicht statt. Warum?
Windelweich wie Schwämme schwömmen	Der Konsonant „w“ als Alliteration „Windelweich wie...“. Fortgeführt in „...Schwämme schwömmen“.
Windelweich wie Schwämme schwömmen	Um manchen Versen besonderen Nachdruck zu verleihen und auch aus Mangel an plausiblen Reimen im Schema (siehe: Vokal- und Umlautkonzeption der Reime) werden einzelne Verse Wortgleich wiederholt.
Blaise Pascal	* Clermont-Ferrand 19. Juni 1623, † Paris 19. Aug. 1662, frz. Mathematiker, Physiker, Philosoph, Literat

Marcus Tullius Cicero vollendet sich der Mensch über universale Erziehung, Selbstbildung durch

Affektbeherrschung, Verantwortungsbewusstsein sowie durch gelebte heitere und kultivierte Menschlichkeit –

Unter Verwendung von J. J. Winckelmann "edle Einfalt und stille Größe" und Terenz "Homo sum, humani nil a

me alienum puto (lat.: Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd.)" – Hirsebrei war früher ein

Armeleuteessen – Terzine] – 2021

Humanitas	Humanitas, eine der sieben himmlischen Tugenden. Ringt mit der Untugend „Invidia-Neid“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Vollendet sich der Mensch	Der Mensch vollendet sich, so ließen sich Ciceros Ausführungen paraphrasieren, über die entsprechende universale Erziehung sowie Selbstbildung durch Affektbeherrschung, Übernahme von Verantwortung sowie durch gelebte heitere und kultivierte Menschlichkeit. Vorrang vor aller körperlichen, organisatorischen und von Gesichtspunkten der Macht oder des Ehrgeizes bestimmten Tätigkeit hat die geistige, die Cicero einmal „Nahrung des Menschlichen im Menschen“ (cibus humanitatis), nennt – [Quelle: http://www.bote-von-fatima.de/was-besagt-eigentlich-humanismus/]
Edle Einfalt und stille Größe	Was Winckelmann beim Betrachten der Laokoon Gruppe sieht. Auszug aus: Johann Joachim Winckelmann, Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst: „Das allgemeine vorzügliche Kennzeichen der griechischen Meisterstücke ist endlich <u>eine edle Einfalt, und eine stille Größe</u> , sowohl in der Stellung als im Ausdrucke. So wie die Tiefe des Meers allezeit ruhig bleibt, die Oberfläche mag noch so wüten, ebenso zeigt der Ausdruck in den Figuren der Griechen bei allen Leidenschaften eine große und gesetzte Seele.“ [Quelle: http://www.goethezeitportal.de/wissen/projektetpool/goethe-schiller-co/die-weimarer-klassik/eine-der-beruehmtesten-antiken-skulpturen-die-laokoon-gruppe.html]
Laokoon Gruppe	Die Laokoon-Gruppe in den Vatikanischen Museen ist die bedeutendste Darstellung des Todeskampfes Laokoons und seiner Söhne in der bildenden Kunst. Das Werk wurde bereits von Plinius dem Älteren besonders gelobt und erlangte nach seiner Wiederentdeckung 1506 große Bedeutung in der europäischen Geisteswelt. Die 1,84 Meter hohe aus Marmor gefertigte Skulptur wird auf die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. oder den Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert und den Bildhauern Hagesandros, Polydoros und Athanadoros aus Rhodos zugeordnet. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Laokoon-Gruppe]
Homo sum, humani nil a me alienum puto	Homo sum, humani nihil a me alienum puto (lat.: Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd.) ist ein geflügeltes Wort. Dieser Vers ist ein jambischer Senar aus der Komödie Heauton Timorumenos (dt. „Der Selbstquäler“) des Dichters Terenz (Vers 77). [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Homo_sum,_humani_nihil_a_me_alienum_puto]

Jambischer Senar	<p>Ein Senar (lateinisch <i>senarius</i> „sechsgliedrig“, „sechsteilig“) ist in der Verslehre ein aus sechs Versfüßen bestehendes Versmaß. In metrischer Formelnotation wird der Senar durch die hochgestellte Zahl 6 nach der Abkürzung des Versfußes gekennzeichnet. Weitgehend synonym ist auch die Bezeichnung Hexapodie (griechisch ἑξάπους „sechsfüßig“), wobei die Bezeichnung Senar eher im Bereich der lateinischen Dichtung, die Bezeichnung Hexapodie eher im Bereich der griechischen Dichtung verwendet wird.</p> <p>Beispiele für Senar in der lateinischen Dichtung sind: Jambischer Senar (ja6): x—, x—, x—, x—, x—, ∪[^] Bacchischer Senar (ba6): x—, x—, x—, x—, x—, x—[^]</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Senar_(Verslehre)]</p>
Hirsebrei	<p>Die Breie der armen Bevölkerungsschichten bestanden neben Hafer aus geschroteten Getreidearten wie Gerste, Roggen, oder Hirse und wurden mit Salzwasser oder Buttermilch zubereitet. Die Konsistenz dieser Breie war teigig bis schnittfest. Die reichere Bevölkerung aß auch Breie aus Weizenmehl, mit Milch gekocht und mit Butter und Honig verfeinert. Die Bedeutung von Breien für die tägliche Ernährung zeigt sich daran, dass die Bezeichnung <i>muos</i> nicht nur für die breiartige Speise, sondern auch allgemein für „Essen“, „Mahlzeit“ oder „Speise“ verwendet wurde.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Esskultur_im_Mittelalter]</p>
Terzine	<p>Die dreizeilige Strophe ist im deutschen eine etwas problematische Form. Die Paarigkeit liegt uns wohl so im Ohr und Bewegungsgefühl, daß sie leicht unvollständig oder unsymmetrisch klingt. Schon in ihrer berühmtesten Form hat sie sich nicht recht durchsetzen können: als Terzine, über der der Schatten Dantes liegt. Der Strophencharakter der Terzine ist nicht sehr ausgeprägt, da der Reim weiterläuft: aba bcb cdc ded ... yzy z. Goethe, der die Form im Anfang nicht schätzte, da sie „keine Ruhe“ hat, gebrauchte sie dann später im Anfangsmonolog Faustens im zweiten Teil und in <i>Schillers Reliquien</i>. „Terzinen müssen immer einen großen, reichen Stoff zur Unterlage haben“, äußerte er damals. Nach ihm ist die Terzine gelegentlich zu finden, meist als Versmaß für melancholisch getönte Betrachtungen. In jüngerer Zeit ist sie durch Hugo von Hofmannsthal wieder in den Blickkreis getreten, der sich freilich, wie übrigens auch Stefan George, mitunter Änderungen in der Reimfolge erlaubt.</p> <p>[Quelle: Wolfgang Kayser "Kleine deutsche Versschule", 22. Auflage 1984, Seite 42]</p>
Enjambement	<p>Ein Enjambement, Zeilensprung oder Verssprung tritt in einer Folge von Versen dann auf, wenn eine Satz- oder Sinneinheit über das Ende eines Verses hinaus auf den folgenden Vers übergreift.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Enjambement]</p>
[...] des Lebens Hirsebrei Genügsam, [...]	Beispiel für Enjambement
[...] sei Ganz Mensch, [...]	Beispiel für Enjambement
Versbeginn 1. Strophe: Wem / Wes / Wen	Kasus: Dativ / Genitiv / Akkusativ
Versbeginn 2. Strophe: Des / Den / Dem	Bestimmter Artikel: Genitiv / Akkusativ / Dativ
Des Sinnen stoisch auf der Stelle stillt	Alliteration auf „s“.
stillt	„stillt“ hier im Sinne von „steht“ gebraucht.
Des Lebens Hirsebrei	Das meint hier das Einfache des Lebens, das Bescheidene, das Essenzielle.
Marcus Tullius Cicero	* Arpinum 3. Jan. 106 v. Chr., † bei Formiae 7. Dez. 43 v. Chr., römischer Politiker, Anwalt, Schriftsteller und Philosoph, der berühmteste Redner Roms und Konsul im Jahr 63 v. Chr.
Johann Joachim Winckelmann	* Stendal 9. Dez. 1717, † Triest 8. Juni 1768, dt. Archäologe, Bibliothekar, Antiquar, Kunstschriftsteller
Plinius der Ältere	* Novum Comum, heute Como 23 oder 24, † Stabiae am Golf von Neapel 25. August 79, römischer Gelehrter, Offizier, Verwaltungsbeamter,
Terenz	Publius Terentius Afer, auf Deutsch Terenz, * Karthago zwischen 195 und 184 v. Chr., † Griechenland 159 oder 158 v. Chr., römischer Komödiendichter

Hagesandros	griechischer Bildhauer des 2.–1. Jahrhunderts v. Chr. aus Rhodos
Polydoros	griechischer Bildhauer des 2.–1. Jahrhunderts v. Chr. aus Rhodos
Athanadoros	griechischer Bildhauer des 2.–1. Jahrhunderts v. Chr. aus Rhodos
Dante Alighieri	* Florenz Mai oder Juni 1265, † Ravenna 14. Sept. 1321, ital. Dichter und Philosoph
Johann Wolfgang von Goethe	* Frankfurt am Main 28. Aug. 1749, † Weimar 22. März 1832, dt. Dichter, Naturforscher
Hugo von Hofmannsthal	* Wien 1. Febr. 1874, † Rodaun 15. Juli 1929, österr. Schriftsteller, Dramatiker, Lyriker, Librettist
Stefan George	* Büdesheim 12. Juli 1868, † Locarno 4. Dez. 1933, dt. Lyriker

Seite 24/25 **"Invidia – Neid"** – [Invidia = Neid, Eifersucht, Missgunst – Akroteleuton (Anfangs- und Endbuchstaben der Verse ergeben das gleiche Wort) – Décalcomanie (Farbabzug, Farbabklatsch, Monotypie) – Reduziertes Alphabet: n - e - i - d – Visuelle Poesie] – 2020

Invidia	Neid, eine der sieben Todsünden. Ringt mit der himmlischen Tugend „Humanitas-Wohlwollen“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Akroteleuton	Ein Akroteleuton (aus dem altgriechisch ἄκρος akros, deutsch ‚Spitze‘ und τέλος telos, deutsch ‚Ende‘, Plural Akroteleuta oder Akroteleuten) ist ein mehrfaches Akrostichon oder eine Kombination aus Akrostichon und Telestichon. Sowohl die Anfangsbuchstaben, -silben bzw. -wörter als auch die Endbuchstaben, -silben bzw. -wörter oder auch die Anfangsbuchstaben des letzten Wortes der Zeilen eines Textes ergeben hintereinander von oben nach unten ein Wort, einen Namen oder einen Satz. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Akroteleuton]
Akrostichon	Ein Akrostichon (von altgriechisch ἄκρος ákros, ‚Spitze‘, und στίχος stíchos ‚Vers‘, ‚Zeile‘) ist ein Gedicht (meist in Versform), bei dem die Anfänge von Wort- oder Versfolgen (Buchstaben bei Wortfolgen oder Wörter bei Versfolgen, auch Anfangsilben) hintereinander gelesen einen eigenen Sinn, beispielsweise einen Namen oder einen Satz, ergeben. Die deutsche Bezeichnung für diese literarische Form ist Leistenvers oder Leistengedicht. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Akrostichon]
Telestichon	Ein Telestichon (von griechisch τέλος télos, deutsch ‚Ende‘ und griechisch στίχος stíchos, deutsch ‚Vers, Zeile‘) ist ein Text, zum Beispiel ein Gedicht, bei dem die Endbuchstaben der Zeilen von oben nach unten gelesen ein Wort oder die Endwörter einen Satz ergeben. Das Telestichon gehört, wie das Akrostichon, das Mesostichon und das Akroteleuton sowohl zu den Kryptogrammen, also Geheimtexten, als auch zur Kategorie Rhetorische Figur. Es wird unter anderem als Form der Steganographie verwendet, also der Verschlüsselung von Nachrichten durch Einbettung in andere Zusammenhänge. In der Lyrik findet es sich in Lobgedichten oder als Widmung. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Telestichon]
Mesostichon	Ein Mesostichon (von griechisch μέσος méso = in der Mitte und στίχος stíchos = Zeile) ist ein Vers oder ein Gedicht, bei dem eine senkrechte Buchstabenreihe wieder ein Wort oder einen Satz ergibt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Mesostichon]
Décalcomanie	Unter Décalcomanie versteht man die künstlerische Technik des Farbabzuges oder des Farbabklatsches. Sie ist dem Bereich der Monotypie zuzuordnen, unterscheidet sich aber dadurch, dass sie nicht darauf abzielt, ein Motiv abzubilden, sondern selbständig als Motiv zu fungieren. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%A9calcomanie]

Décalcomanie	Auf den Seiten 24 und 25 wird die Décalcomanie „simuliert“. Auf Seite 24 ist – spiegelverkehrt – der Abklatsch des Gedichts von Seite 25 angenommen.
Monotypie	Monotypie ist ein im 17. Jahrhundert [...] erfundenes Verfahren der Bildenden Kunst. Statt auf Papier oder Leinwand wird auf Glas-, Acryl- oder Metallplatten gezeichnet oder gemalt und, solange die Farbe noch feucht ist, mittels Presse oder Handabreibung auf das Papier gedruckt. Geschieht das mit einer Druckpresse, hat der Abzug einen Plattenrand wie ein Tiefdruck. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Monotypie]
Reduziertes Alphabet	Alphabet aus einem reduzierten Buchstabensatz. Im Falle von "Invidia – Neid" besteht das genutzte – reduzierte – Alphabet aus den vier Buchstaben: n – e – i – d
Deutsches Alphabet	Das deutsche Alphabet ist das Alphabet, das zur Schreibung der deutschen Sprache verwendet wird. [...] Das deutsche Alphabet ist eine Erweiterung des lateinischen Alphabets. Im heutigen standardisierten Gebrauch umfasst es die 26 Grundbuchstaben des lateinischen Alphabets, die drei Umlaute (Ä, Ö, Ü) sowie das Eszett (ß). In der Schweiz und in Liechtenstein wird das ß jedoch heute nicht mehr verwendet (stattdessen wird ss geschrieben). Das große Eszett (ß) wurde erst im 21. Jahrhundert in das deutsche Alphabet aufgenommen. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Alphabet]
Visuelle Poesie	Visuelle Poesie ist ein Sammelbegriff für alle Arten von Poesie oder Dichtung, bei denen die visuelle Präsentation eines Textes ein wesentliches Element der künstlerischen Konzeption darstellt. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Visuelle_Poesie]
nie dienende idee	Das meint, daß der Neid kein förderlicher (dienender) Einfall (Idee) ist.
deinen deidei deinen	<ol style="list-style-type: none"> 1. deidei: stottern als lyrisches Stilmittel 2. deinen [...] deinen: Geminatio
Geminatio	Geminatio (lat.: ‚Verdoppelung‘) ist ein Begriff aus der Rhetorik, der die unmittelbare Verdoppelung eines Wortes oder einer Wortgruppe bezeichnet. Diese Wortfigur soll der Rede meist Nachdruck verleihen, wie in dem Beispiel „ <i>Niemals, niemals</i> verlass’ ich dich!“. Es gibt Varianten, die durch Zwischenschaltung nicht wiederholter Satzteile entstehen, wie z.B. „ <i>Komm, Seele komm, und lerne weiter schauen</i> “. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Geminatio] Im vorliegenden Fall ist die Verdoppelung zum Wiederanschließen an den, nach dem Stotter-Intermezzo unterbrochenen, Sinnzusammenhang gedacht.

Seite 26/27 **"Mancherley Martyrium"** – [Industria = Fleiß, Zielstrebigkeit – Die Brüder J. und W. Grimm kamen nur bis "Frucht"] – 2021

Industria	Industria, eine der sieben himmlischen Tugenden. Ringt mit der Untugend „Acedia-Faulheit“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Fleiß	Was hat das Gedicht "Mancherley Martyrium" mit Fleiß zu tun? Ein Aspekt ist der <u>lexikalische Fleiß</u> , den der Dichter an den Tag gelegt hat, um im Wörterbuch wohllautende, geheimnisvolle Worte mit dem Wortanfang „man“ bzw. „mar“ aufzufinden und daraus Lyrik- und – in Entsprechung zu den jeweiligen Worterklärungen im Wörterbuch – Prosatexte zu gestalten. Dabei vergleicht sich der Dichter in seinem Fleiß mit dem Fleiß der Brüder Grimm bei der Erstellung ihres Wörterbuches (DWB). Weiterhin kann Fleiß durchaus bedeuten, sich „mancherley Martyrium“ auszusetzen.
mancherley	Alte Schreibweise von „mancherlei“.

mancherley	krancken, die mit <i>mancherley</i> seuchen beladen waren. Marc. 1, 34; [Quelle: DWB beim Eintrag „seuche, f.“ https://www.dwds.de/wb/dwb/seuchte]
Die Brüder Grimm kamen nur bis „Frucht“	Das Deutsche Wörterbuch (DWB, gelegentlich auch DW) ist das größte und umfassendste Wörterbuch zur deutschen Sprache seit dem 16. Jahrhundert mit Wortbedeutungen und Belegstellen. Es wird auch der Grimm genannt, weil es die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm waren, die 1838 mit dem ab 1852 in Lieferungen erscheinenden DWB begonnen haben. Die Brüder hatten die gewaltige Aufgabe, die vor ihnen lag, unterschätzt; das Werk war ursprünglich auf sechs bis sieben Bände und bis zu 10 Jahren Arbeit veranschlagt. Sie nahmen die Arbeit 1838 in Angriff. Mehr als 80 Mitarbeiter beschafften über 600.000 Belege. Der erste Band erschien 1854, doch sie konnten zu ihren Lebzeiten nur einen kleinen Teil bearbeiten: Wilhelm Grimm, der die Beiträge zum Buchstaben D verfasste, starb 1859; Jacob, der die Buchstaben A, B, C und E abschließen konnte, starb am 20. September 1863 über der Bearbeitung des Artikels »Frucht«. [...] 123 Jahre nach Beginn der Arbeit erschien im Januar 1961 mit der 380. Lieferung der 32. und letzte Band dieses Wörterbuches (Gesamtumfang: 67.744 Textspalten, ca. 320.000 Stichwörter, Gesamtgewicht 84 kg) [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_W%C3%B6rterbuch]
Wortfund	Ausgehend von einem „Wortfund“, dem Wortpaar „mariniert-maniriert“ entwickelte sich das Gedicht "Mancherley Martyrium“.
lyrisch / prosaisch	Als Lyrik (altgriechisch λυρική (ποίησις) lyrike (poiesis), deutsch ‚die zum Spiel der Lyra gehörende Dichtung‘) bezeichnet man die Dichtung in Versform, die die dritte literarische Gattung neben der Epik und der Dramatik darstellt. Lyrische Werke werden auch Gedichte (oder veraltend Poeme) genannt. [...] In der Regel unterscheiden sich lyrische Texte von solchen der Prosa auch durch ihre äußere Form (Vers, Versmaß, Strophenbau). Im Lauf der Gattungsgeschichte verlor dieses Kriterium allerdings an Bedeutung; so finden sich bereits in Goethes Dichtung Gedichte ohne Reim und mit freien Rhythmen, die dann im 19. Jahrhundert in Frankreich als vers libre kultiviert wurden. Mit dem weitgehenden Verzicht auf die Regeln der Metrik und der Orientierung an der lebendigen Rede nähert sich der freie Vers der Prosa an. Zentrales Distinktionsmerkmal und Formelement lyrischer Texte bleibt letztlich der Vers selbst, der durch absichtsvollen, sinnstiftenden Zeilenumbruch (u. a. in Form des Enjambements) entsteht – im Unterschied dazu sind die Zeilenumbrüche in Prosatexten rein technisch erzeugt, folgen keiner textimmanenten Logik und sind für die Konstitution der Textbedeutung irrelevant. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Lyrik] Prosa (lateinisch <i>prōsa oratio</i> ‚gerade heraus, schlichte Rede‘) bezeichnet die ungebundene Sprache im Gegensatz zur Formulierung in Versen, Reimen oder in bewusst rhythmischer Sprache. Ein Schriftsteller, der ausschließlich oder überwiegend Prosa verfasst, wird auch als Prosaist bezeichnet. Als prosaisch bezeichnet man davon abgeleitet eine vergleichsweise trockene, nüchterne Darstellung. [Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Prosa]
prosaisch	Das Prosaische kommt ohne alte Rechtschreibung aus, da die „lyrische Anmutung“ der alten Rechtschreibung bei Prosa nicht vonnöten ist. (alte Rechtschreibung: Anlaß vs. neue Rechtschreibung: Anlass; bewußt vs. bewusst)
Jacob Grimm	* Hanau 4. Jan. 1785, † Berlin 20. Sept. 1863, dt. Jurist, Sprach- und Literaturwissenschaftler
Wilhelm Grimm	* Hanau 24. Febr. 1786, † Berlin 16. Dez. 1859, dt. Sprach- und Literaturwissenschaftler, Märchen- und Sagensammler

Acedia	Faulheit, eine der sieben Todsünden. Ringt mit der himmlischen Tugend „Industria-Fleiß“ um die Vorherrschaft in der Seele des Menschen.
Lob der Faulheit	Während seiner Studentenzei ^t verfasste G. E. Lessing das Gedicht „Lob der Faulheit“. Auszug aus der 2. Strophe: <i>Höchstes Gut! wer dich nur hat, Dessen ungestörtes Leben -- Ach! -- ich -- gähn' -- ich -- werde matt -- Nun -- so -- magst du -- mir's vergeben,</i>
bräsig	schwerfällig, ohne Schwung
Grind	Im Alemannischen nennt man den Schädel: Birzel, Grind oder Deetz
Grindskopf	verächtlich für: ›Glatze, Tonsur der Mönche‹ [Quelle: https://fwb-online.de/lemma/grind.s.0m]
So sinn-, so seins-, so saftentleert	Alliteration; So sinn-, so seins-, so saftentleert Anapher: So sinn-, so seins-, so saftentleert
4. Strophe: Den Faulen	Charakterisierung des Faulen
5. Strophe: Den Trägen	Charakterisierung des Trägen
6. Strophe: Den Ignorant	Charakterisierung des Ignoranten
Den Trägen drückt die dumpfe Last	Hier klingt es durch die penetrante Wiederholung der „tr“ und „dr“ und „d“ und „pf“ schon sehr nach Druck und Trägheit und Dumpfheit .
Die Sünder sind die Schlimmsten mir	Hier bezieht das lyrische Ich Stellung und wertet die Faulen als die schlimmsten Sünder.
Gotthold Ephraim Lessing	* Kamenz 22. Jan. 1729, † Braunschweig 15. Febr. 1781, dt. Dichter

Ignorantia	Die Ignorantia (Ignoranz) ist ein Aspekt der Acedia (Faulheit). Hier als Wachrüttler zum Abschluss....
Imitatoren watch step!	WATCH YOUR STEP! ¹ [...] DER IMITATOR ist eine Seuche, eine PEST. Imitatoren sind gewissenlose Schurken, ehrlose Betrüger, Raupen, dazu dumm wie Schafe, Schieber, Schweine, Idioten und Insurgenten, Konjunkturathleten, Etappenschweine, und es gibt kein sauberes Schimpfwort, das nicht auf sie paßt. Ich bitte die Abonnenten, die Reihe der Schimpfworte nach ihrem Vermögen und Geschmack zu verlängern, mir schäumt der Bleistift. Nur der Ehrentitel » kritischer Mensch «, nicht zu verwechseln mit » Kritiker «, paßt nicht. Der kritische Mensch urteilt um zu lernen, der Kritiker verurteilt um zu lehren. [...] ¹ 1 WATCH YOUR STEP! dt.: Pass auf, wo du hintrittst!/Pass auf, was du tust! [Quelle: Auszug aus: „Watch your step!“, in MERZ 6 IMITATOREN WATCH STEP!/ARP 1 PRAPOGANDA UND ARP, Seite 60, erschienen Sept./Okt. 1923]
Ignoranten watch step!	Was für den Imitatoren gilt, gilt auch für den Ignoranten! DER IGNORANT ist eine Seuche, [usw. s.o.]

Insurrektion	<p>Eine Insurrektion, auch Insurrektionskrieg, (von lateinisch insurgere „sich erheben“, engl. Insurgency) ist ein bewaffneter Aufstand oder ein Aufruhr gegen die bestehende zivile oder politische Autorität. Die Auführer und Anführer einer solchen Insurrektion nennt man Insurgenten.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Insurrektion]</p>
Merz Hefte	<p>Die Zeitschrift Merz wurde von Kurt Schwitters in seinem eigenen Merzverlag von 1923 bis 1932 in Hannover herausgegeben. Als eigentliche Nummern einer kontinuierlich erscheinenden Zeitschrift gelten nur die kleinformatigen Hefte Nr. 1, 2, 4 und 6, deren Reihe durch eine Merzmappe (Nr. 3) mit sechs Lithographien von Schwitters und die 7 Arpaden (Nr. 5), eine Mappe mit sieben Lithographien von Hans Arp, unterbrochen wird. [...] Die einzelnen Merz-Nummern sind verschieden betitelt: [...] Merz 6 Imitatoren watch step!. Nr. 6 ist zugleich als Arp 1 bezeichnet und trägt den Umschlagtitel Prapoganda und Arp; je eine Hälfte des Heftes wurde von Schwitters und Arp gestaltet. Die ersten sechs Merz-Nummern erschienen zwischen Januar und Oktober 1923. [...] 1932 gab Schwitters die letzte Merz-Publikation, eine typographische Umsetzung der Ursonate, ergänzt um detaillierte Anweisungen zu deren Vortrag, als Nr. 24 heraus.</p> <p>Vgl.: Dietzel / Hügel; Schmalenbach.</p> <p>[Quelle: https://sammlung-online.berlinischegalerie.de/eMP/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=216843&viewType=detailView]</p>
Conclusio	<p>Redeschluss (peroratio/conclusio) – Schluss: Hier kann z. B. noch einmal an die Emotionen des Publikums appelliert werden.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Rhetorik]</p>
ad finem venire	lat. zum Schluss kommen / zu Ende kommen
Manifest	<p>Ein Manifest (lateinisch manifestus ‚handgreiflich gemacht‘, ‚offenbart‘) ist eine öffentliche Erklärung von Zielen und Absichten, oftmals politischer Natur. Der Begriff wird vielseitig verwendet, eine allgemein akzeptierte Definition existiert nicht. Manifeste sollen in der Regel eine breite Öffentlichkeit erreichen. Martin Puchner sieht Manifeste als Sprechakte, die das Ziel hätten, die Welt zu verändern. In der Wissenschaft werden in der Regel literarische, künstlerische und politische Manifeste unterschieden.</p> <p>[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Manifest]</p>
DAS LETZTE : MANIFEST	Das letzte Manifest, darauf folgt keines mehr. Versprochen!
Kurt Schwitters	* Hannover 20. Juni 1887, † Kendal, Vereinigtes Königreich 8. Jan. 1948, dt. Künstler, Maler, Dichter, Raumkünstler und Werbegrafiker
Hans Arp (auch Jean Arp)	* Straßburg 16. Sept. 1886, † Basel 7. Juni 1966, dt./fr. Maler, Grafiker, Bildhauer, Lyriker

ANHANG - GEDICHTE

Der Abend

*Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen kaum bewußt,
Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweiften leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust.*

(Joseph Freiherr von Eichendorff – „Der Abend“ – 1817)

Humilitas

Ego, Humilitas, regina Virtutum, dico: venite ad me, Virtutes, et enutriam vos ad requirendam perditam dragman et ad coronandum in perseverantia felicem.

Virtutes

O gloriosa regina, et o suavissima mediatrix, libenter venimus.

Humilitas

Ideo, dilectissime filie, teneo vos in regali talamo.

Die Demut

Ich, die Demut, Königin der Gotteskräfte, sage: Kommt zu mir, ihr Kräfte, ich will euch nähren, die verlorene Drachme zu suchen und den zu krönen, der in Beharrlichkeit glücklich geworden ist.

Die Gotteskräfte

O glorreiche Königin, o sanfteste Mittlerin, gern kommen wir.

Die Demut

Deshalb, geliebteste Töchter, weiß ich euch im Brautgemach des Königs.

(Hildegard von Bingen, „Ordo Virtutum“ Szene II 13 – 1151)

Er ift's.

Frühling läßt fein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte,
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
– Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's,
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

(Eduard Mörike, „Er ift's.“ – 1829 – nach der Ausgabe: Gedichte. Stuttgart, 1838)

Der Splinter

Splinternackend geht der Splinter
Selbst im allerkältesten Winter.
Und die rauhen Wintertage
Sind die reinste Splinterplage.

Wird's im Frühling aber wärmer,
Zeigt der Splinter sich als Schwärmer,
Und an heißen Sommertagen
Ahlt er sich mit Wohlbehagen.

Aber Sonntag ist er tot,
Und die Sonne scheint so rot.
Und gestorben ist der Splinter,
Wenn der Ostwind weht im Winter.

(Kurt Schwitters, „Der Splinter“)

Wiegenlied

*Singet leise, leise, leise,
Singt ein flüsternd Wiegenlied,
Von dem Monde lernt die Weise,
Der so still am Himmel zieht.*

*Singt ein Lied so süß gelinde,
Wie die Quellen auf den Kieseln,
Wie die Bienen um die Linde
Summen, murmeln, flüstern, rieseln.*

(Clemens Brentano, „Wiegenlied“ – 1811-12)

Beschattet von der Pappelweide
Am grünbeschildten Sumpf
Saß Hedewig im roten Kleide,
Und strickt' am kleinen Strumpf;
Sie strickt', und sang mit süßem Ton
Ein Lied, ich weiß nicht mehr wovon.

(Johann Heinrich Voß, aus: „Die Kirschenpflückerin“ – Idylle – 1780)

LOB DER FAULHEIT

FAULHEIT, JETZT WILL ICH DIR
AUCH EIN KLEINES LOBLIED BRINGEN. -
O - - WIE - - SAU - - ER - - WIRD ES MIR, - -
DICH - - NACH WÜRDEN - - ZU BESINGEN!
DOCH, ICH WILL MEIN BESTES TUN,
NACH DER ARBEIT IST GUT RUHN.

HÖCHSTES GUT! WER DICH NUR HAT,
DESSEN UNGESTÖRTEß LEBEN - -
ACH! - - ICH - - GÄHN´ - - ICH - - WERDE MATT - -
NUN - - SO - - MAGST DU - - MIR'S VERGEBEN,
DASS ICH DICH NICHT SINGEN KANN;
DU VERHINDERST MICH JA DRAN.

(Gotthold Ephraim Lessing - „Lob der Faulheit“ - 1751)

Das Schlauraffen Landt

Ain gegent haist Schlauraffen landt,
Den faulen Leuten wol bekant,
Das ligt drey meyl hinder Weyhnachten.
Und welcher darein wölle trachten,

Der muß sich grosser ding vermessen
Und durch ein Berg mit Hirßbrei essen,
Der ist wol dreyer Fleylen dick.
Und dann ist er im augenblick
Inn den selbing Schlauraffen Landt,

Da aller Keychthumb ist bekant.
Da sind die Heuser deckt mit Fladn,
Leckuchen die Haußthür und ladn.
Von Speckuchen Dielen vnd wend,
Die Tröm von Schweynen braten send.

[...]

(Tröm = Balken)

(Hans Sachs - „Das Schlauraffen Landt“ - Anno Salutis 1530)